

Predigt
in der Stadtkirche St. Marien zu Bad Belzig
Jer 23,5-8
Generalsuperintendent Kristóf Bálint

„Erwartung der Ankunft seiner Niederkunft in der weltlichen Unterkunft“

Liebe Schwestern und Brüder in Christo,

was machen wir, wenn wir einen (lieben) Gast erwarten? Wir bereiten uns vor. Wir räumen auf – nicht nur das Kinderzimmer. Wir ordnen die Dinge. Wir ordnen uns. Wir schmücken das Haus. Manch einer stellt, je nachdem wer kommt, auch Bilder¹ oder Tinnel auf, den der erwartete Gast uns vor Jahren einmal geschenkt hat und nach denen er mutmaßlicher Weise vielleicht Ausschau halten wird.

In jedem Fall nehmen wir eine Auszeit vom Alltag und gehen unserem Gast auch entgegen, wenn er z.B. mit den Öffis wie z.B. dem Zug kommt und holen ihn ab.

Die Zeit des Wartens auf die Ankunft des Gastes ist außer-gewöhnliche Zeit. Nichts ist gewöhnlich. Wir stellen uns Fragen: Was hat er/sie beim letzten Mal erzählt? Wir erinnern uns und rufen uns Fakten ins Gedächtnis. Zuweilen erinnern wir auch einen Streit, den wir dann ganz bemüht zu vergessen suchen, weshalb er erst recht nach oben ploppt. Nicht gewöhnlich, also ungewöhnlich ist die Zeit des Wartens auf die Ankunft unseres Gastes.

Advent heißt Ankunft. Siehe „jetzt ist die Zeit der Freude“². Angesichts der Inzidenz- und Hospitalisierungszahlen sind wir geneigt, diesen Satz behutsam auszusprechen, wenn nicht gar zu unterlassen.

Und dennoch, **ein kräftiges DEN-NOCH**: „*Jetzt ist die Zeit der Freude*“, denn wir warten auf die Ankunft unseres Gastes. Wir bereiten unser Haus. Wir bereiten uns vor und fragen uns: „wie soll ich Dich empfangen und wie begehne ich Dir.“³



Sollen wir angesichts der äußeren Umstände, die Freude, die Hoffnung, die Sehnsucht nach DEM unterdrücken, der zu uns kommen will?

Menschlich wäre das verständlich, aber nicht wirklich auf G'TT vertrauend. Doch wer G'TT vertraut muss damit rechnen, dass er sich korrigieren und womöglich von G'TT's Wort in Frage stellen lassen muss. Und gerade da dürfen, besser: da sollen wir uns von Menschen unterscheiden, die G'TT nicht für wahr haben wollen, die nur sich

¹ Wunderschön in Szene gesetzt in dem Film Monsieur Claude und seine Töchter

² Motto der diesjährigen Adventszeit in der EKBO.

³ EG 11,1; Paul Gerhard 1653

selbst (ver)trauen. Vertrauen wir dem Wort G'TTes, dass uns heute vom Propheten Jeremia erreicht, unser Predigttext aus Jer 23:

⁵*Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, dass ich dem David einen gerechten Spross⁴ erwecken will. Der soll ein König sein, der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben wird⁵. ⁶Zu seiner Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen. Und dies wird sein Name sein, mit dem man ihn nennen wird: „Der HERR ist unsere Gerechtigkeit“. ⁷Darum siehe, es wird die Zeit kommen, spricht der HERR, dass man nicht mehr sagen wird: „So wahr der HERR lebt, der die Israeliten aus Ägyptenland geführt hat!“, ⁸sondern: „So wahr der HERR lebt, der die Nachkommen des Hauses Israel heraufgeführt und hergebracht hat aus dem Lande des Nordens und aus allen Landen, wohin er sie verstoßen hatte.“ Und sie sollen in ihrem Lande wohnen. Worte der Heiligen Schrift.*

Nun also, bestellen wir unser Haus, Jugendliche wie ihr würden vermutlich sagen „räumen wir die Bude auf“⁶, denn seine Ankunft erwarten wir in wenigen Wochen.

Während wir so (t)räumen, finden wir Dinge, von denen wir nicht wissen, warum Sie uns in die Hände fallen, warum wir sie aufhoben und was sie mit unserem anstehenden Besuch zu tun haben?

Wir betrachten Sie und fragen uns, ob sie nicht Fremdkörper sind und eigentlich weg könn(t)en? Jahrhunderte war dies die gängige Praxis. *„Die Juden und ihre Synagogen brauchen wir nicht mehr. Wir sind jetzt das wahre Gottesvolk“*. Jahrhunderte geben heute davon beschämende Kunde, Pogrome und der Holocaust sind die direkte Folge solchen Denkens. Auch heute grassiert diese Epidemie des Judenhasses unter sich aufgeklärt haltenden Menschen, die womöglich nicht einen einzigen Juden persönlich kennen und nur die Narrative der Vergangenheit perpetuieren. Der Schoß ist fruchtbar noch...⁷

Wenn solch störenden Dinge nicht unter den Teppich gekehrt werden konnten, dann kamen Sie in eine Ecke und wurden beim nächsten Sperrmüll mit „entsorgt“⁸. So weit, so schlecht.

Doch nun steht da dieser Text, der so gar nicht zum Gast passen will, auf den wir warten. Ist Jesus Christus mit dem gerechten Spross gemeint?

Juden meinen Nein und sie führen absolut überzeugend an: *„Vom Messias wird erwartet, das er den Weltfrieden bringt, Israel in das Land der Verheißung zurückführt, das Reich seines Urvaters David wiedererrichtet und den Dritten Tempel erbaut. All das ist mit dem Kommen Jesu nicht verwirklicht worden.“*⁹ Vier sehr stichhaltige und an der Wirklichkeit geprüfte und nachweislich wahre Argumente.

⁴ Anklänge an Jes 11₁

⁵ Anklänge an Gen 18₁₉

⁶ Im Gottesdienst sind Schüler:innen der ortsansässigen Musikschule beteiligt

⁷ Zitatsplitter aus Berthold Brecht, *Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui*, Vollständig lautet er: „Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch!“

⁸ Ein Euphemismus, denn vielen Juden ging es im wahrsten Wortsinn an das Leben, vorgeblich durch die Tötung Jesu legitimiert.

⁹ Shalom Ben-Chorin, *Judentum und Jesusbild* in: Schoeps, Julius H. (Hg.), *Neues Lexikon des Judentums*, Gütersloh / München 1992, 228f.

Warum also dieser Textabschnitt, der eher wie ein Dokument der Trennung zwischen Juden und Christen wirkt?

Und es ist wie so oft, dass wir Bibeltex-te länger anschauen und wiederholt lesen, uns damit auseinandersetzen und unser Leben mit diesen Zeilen verweben müssen, um ihren Gehalt annähernd zu begreifen und zu verstehen¹⁰.

Wenn wir die ersten Kapitel der beiden Kindheitsevangelien von Matthäus und Lukas anschauen, dann merken wir, dass hier Anklänge an unseren heutigen Predigttext zu finden sind¹¹.

Der bei Jeremia verheißene Spross soll regieren und „Recht und Gerechtigkeit“ üben. Im Lk heißt es, dass Maria ihren Sohn Jeschua/ Jesus nennen soll, übersetzt heißt das „Hilfe, Rettung, Befreiung“¹².

Marias Lobgesang, das Magnifikat¹³, preist die „Gerechtigkeit und die Barmherzigkeit“, die G'TT Israel erweist.

Diese beiden Textstellen beziehen sich auf das Volk Israel allein. Bei Lukas singt Zacharias, der Vater von Johannes, der später Täufer genannt wird, ein Lied und der Text lautet: „⁶⁸*Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat besucht und erlöst sein Volk ⁶⁹und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils im Hause seines Dieners David*“. Der Schutz des Volkes Israel wird verbunden mit der Geburt des Täufers in seiner Funktion als Vorbote¹⁴ Jesu und damit als Bestätigung der alttestamentlichen Verheißung.

Nach und nach werden die Geschicke des Volkes Israel mit dem Geschick aller Völker verbunden, über den Gesang der Hirten auf dem Felde¹⁵ die schon vom „Friede auf (der ganzen) Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens“¹⁶ singen. Hier geht es also nicht um Zugehörigkeit zu einem Volk, sondern um die Beziehung eines Menschen zu G'TT.

Weiter können wir die drei Sterndeuter als erste Boten aus fremden Völkern verstehen, gleich nach den Hirten kommen sie, um dem Retter und Befreier des Volkes der Juden und auch der Welt zu huldigen.¹⁷ Einer Welt, die am Ende der Tage gemeinsam zum Berg Zion wallfahren wird.¹⁸

Mit der Geburt Jesu werden die alten Prophezeiungen der Propheten bestätigt, auch wenn sich noch nicht alles erfüllt¹⁹. Sie sind bestätigt und zugleich steht ihre vollkommene Erfüllung noch aus.

Wer ehrlich um sich schaut sieht, dass das so ist. Die Welt ist in keinem Zustand von dauerndem Recht und allumfassender Gerechtigkeit. Gerade deshalb halten wir sie uns

¹⁰ Das ist im Übrigen ein wichtiger Unterschied z.B. zur Bildzeitung, wo wir nicht einmal Verstand benötigen, denn die bietet uns ja unsere Meinung.

¹¹ Und nicht nur daran, sondern auch an Jesaja und das Buch Genesis, aber das ist eine andere Geschichte und führte hier zu weit.

¹² Die Wurzel Jaschah (יָשָׁח) für helfen/ retten/ befreien ist zugleich die Wurzel für Jeschua (יֵשׁוּעַ).

¹³ Lk 1₄₆₋₅₅ mit Anklängen an I Sam 2₁₋₁₀ Hannas Lied

¹⁴ Lk 1_{76ff}

¹⁵ Lk 2₈

¹⁶ Lk 2₁₄

¹⁷ Mt 2_{1ff}

¹⁸ Jes. 2_{1ff}

¹⁹ Siehe Text zu Fußnote 9

„alle Jahre wieder“ vor Augen und Ohren, machen wir unsere Tore weit und die Türen hoch²⁰, damit der König der Ehren einziehen kann²¹.

Doch in der Erwartung der Ankunft seiner Niederkunft in der ärmlich-weltlichen Unterkunft wird schon etwas Wirklichkeit, dass Jeremia in seiner Hoffnungsstiftenden Weissagung in Worte fasst. Eine dem Volk Israel zugesagte Wirklichkeit, greift Raum und nimmt alle Völker in sich auf.

Er legt uns seine Prophezeiung aufs Herz und macht uns kontrafaktisch deutlich: obwohl die Verhältnisse jetzt sind wie sie sind, ein gerechter Spross wird vom Ewigen erweckt werden.

Die Juden erwarten ihn noch, wir sehen in Jesus Christus bereits seine Person gewordene Wirklichkeit, die wiederkommen wird.

Zwar leben wir hier im „schon jetzt und noch nicht“, haben aber Anteil an der Hoffnung, die auch dem Volk G'TT'es eignet.

Wir hoffen auf die Erlösung einer unerlösten Welt. Einer Welt, in der weder die Menschen untereinander, noch die Menschen mit ihrer Mitwelt versöhnt sind. Die erlösungsbedürftig ist und nach Hilfe, Rettung und Befreiung schreit und zugleich doch in sich selbst gekrümmt, Lösungen aus sich selbst sucht, statt sich dem anzuvertrauen, der uns die Rettung bringen kann.

Die Adventszeit ist eine Zeit der Einkehr und Ruhe. Sie wird den Hauptamtlichen in diesem Jahr, wie im letzten, leichter fallen, weil sie nicht von Besinnung zu Besinnung hetzen dürfen und dennoch ist sie eine Herausforderung. Denn sie stellt uns die Frage:

Was ist in Deinem Leben unaufgeräumt und bedarf einer Vorbereitung, bevor der Gast, dessen Ankunft wir erwarten, eintrifft?

Was müssen wir auskehren und was reparieren, damit unsere Lebenswohnung behaglich wird und Gästen angenehmen Raum bietet?

Sind wir bereit, auf die Fragen, die uns gestellt werden könn(t)en? Haben wir so gelebt, dass von uns schon ein Teil des Friedens ausging, den wir (womöglich sehnsüchtig) am Ende der Tage von G'TT erwarten?

Die Adventszeit ist ihrem Wesen nach Fastenzeit. Das Fasten will dazu helfen, dass wir uns auf das Wesentliche konzentrieren, nicht ablenken lassen von äußeren Einflüssen, auch von kulinarischen. Stille werden, damit wir ankommen und G'TT bei uns ankommen kann. Ich bin überzeugt, wir sind oft nicht bei uns anzutreffen, weil wir immerzu mit unseren Gedanken woanders sind, bewusst oder unbewusst von uns ablenkend. Es ist nicht leicht, sich den inneren Stimmen und sich der Stimme G'TT'es auszusetzen und auf die Fragen zu hören, die sich uns stellen oder die uns gestellt werden.

Das will Gottesdienst, das möchte Bibellektüre, das können Momente der Stille und Versenkung bewirken – hören auf das was G'TT uns sagt: „Ich will bei Dir ankommen. Öffne mir Deine Herzenstür! Jetzt!“ Amen.

²⁰ EG 1

²¹ Ps 24,7,9